

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 23

Artikel: Berufsberatungskurs vom 26. u. 27. April 1922 : Teil IV
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chen Professor an, fügig zu werden —, sie hätte gezeigt — darf ich es sagen? — daß die guten und die schlechten Lehrer der Anstalt viel leichter zum Vorschein gekommen, auch von den Schülern viel leichter als solche erkannt worden seien. Und darum, so fügt der Berichterstatter — allerdings etwas unkollegialisch — bei, und darum hätten sich auch die weniger guten

Lehrer der Anstalt ganz besonders hartnäckig gegen die Durchführung dieser Unterrichtsweise gesträubt.

Was ist von allen diesen Ideen zu halten? Der Optimist hat gesprochen; er ist mit seiner Weisheit zu Ende. Jetzt hat der Praktiker, der Lehrer, der Professor, der Inspektor, der Rektor das Wort.

Spektator.

Berufsberatungskurs vom 26. u. 27. April 1922.

IV.

ma. Nachdem die Berufswahl vom Standpunkte der Landwirtschaft und demjenigen des Gewerbes gewürdigt worden, war es ohne weiteres gegeben, daß auch der Kaufmannsstand in dieser Frage zum Worte kam. So sprach denn Herr E. Mugglin, Professor an der kant. Handelschule, Luzern, über „Berufswahl und Kaufmannsstand“. Der Bedrang geeigneter und ungeeigneter junger Leute zum kaufmännischen Beruf, der schon vor dem Weltkriege bestand, ist infolge der herrschenden Wirtschaftskrise in der Schweiz noch größer geworden. Die Verschaffung passender Lehrstellen und Anstellungen ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Unter diesen Verhältnissen ist es doppelt notwendig, daß junge Leute, die sich dem Kaufmannsstande widmen wollen, sich selbst eingehend prüfen und von dritter Seite beraten lassen, ob ihre Charaktereigenschaften und geistigen und körperlichen Anlagen so beschaffen seien, daß sie den Anforderungen, die der von ihnen zu ergreifende Beruf verlangt, gewachsen sind. Einem jungen Mann mit Anlagen zur Unredlichkeit könnte z. B. die Tätigkeit im kaufmännischen Beruf verhängnisvoll werden, während manch anderer Beruf hier viel weniger Gefahren bietet. Auch werden die körperlichen Anforderungen, die der kaufmännische Betrieb stellt, meistens unterschätzt. Starke Gesundheit, geistige Regsamkeit, rasches Erfassen und gefällige Umgangsformen sind neben guten Erfolgen in den Schulfächern unerlässliche Forderungen. Neben diesen grundlegenden Voraussetzungen für die Berufswahl ist Aufklärung über die im Kaufmannsstande bestehenden Verhältnisse notwendig, so über Ausbildungsmöglichkeiten, Lehrstellenvermittlungs-Institute, kanton. Lehrlingsgesetze, Vertragsverhältnisse, Arbeitszeit, Belohnung, Zukunftsaussichten u. a.

Dieser Aufklärungsarbeit sollten sich widmen: Wermundschafsstbehörden, Lehrer und Geistliche, die Presse, Lehrstellenvermittlungsbureau und besonders zu schaffende selbständige oder an bestehende Institute anzugliedernde Beratungsstellen. Die Lehre soll in mittleren Betrieben gemacht werden können und sich auf Magazin-, Laden- und Bureau-Arbeiten ausdehnen. Vor minderwertigen privaten Handelsschulen ist zu warnen.

Die sofort einsetzende Diskussion erstreckt sich über die beiden vorhergehenden Referate. Hr. Prof. J. Wyrsch, Lachen: Der kathol. Gesellenverein steht wohl wie kein zweiter im Dienste der Jugendfürsorge. Er übernimmt den Schutz in den Wanderjahren. Jeder Präses übergibt dem Gesellen das Wanderbüchlein mit einem kurzen Zeugnis. Der Geselle findet gute Unterkunft in den Vereinshäusern und Rat beim Hausmeister. An der internationalen Delegiertentagung in Köln wurde das Kolpingprogramm der neuen Zeit angepaßt. Die Grundsätze sind die gleichen geblieben. Dr. Raga, Gewerbesekretär, Luzern: Im Namen des luzernischen Gewerbeverbandes danke ich Ihnen für die Veranstaltung dieses Berufsberatungskurses und für die Aufmerksamkeit, die sie dem Gewerbestande widmen. In Zukunft wird das Wohlergehen eines Geschäftes nicht mehr vom Reisenden abhängig sein, sondern von der Qualität der Ware. Auch die Schweiz soll dahin wirken, daß nur Qualitätseinkäufe gemacht werden. Man verlangt heute vom Handwerker vollwertiges Können. Die Lehrlingsgesetzgebung muß daher ausgebaut werden. Berufsberatung, Berufsslehre und Berufsbildung sind gesetzlich zu regeln. Der Jugend müssen die Wege zur beruflichen Selbstständigkeit geebnet werden. Hr. Lehrer Windlin, Kerns: Es fehlt dem Lehrer vielfach die Vorbildung zur Erteilung des

gewerblichen Unterrichtes. Ist das nicht eine Unterlassungssünde des Lehrerseminars? Wäre Abhilfe möglich? **Herr Seminardirektor Röggger:** Die Antwort sollte eigentlich der Herr Erziehungsdirektor geben. Da der Seminarlehrplan schon überladen ist, wird es nicht wohl angehen, ein neues Fach aufzunehmen. Nur bei einer Verlängerung der Studienzeit könnte allenfalls die Lehrerbildung nach dieser Seite erweitert werden. **Herr Prof. Vernasconi, Erstfeld:** Zu empfehlen sind Diskussionsabende in den Jugendorganisationen. Da können sich die jungen Leute der verschiedenen Stände und Berufe gegenseitig aussprechen. Die nach der Stadt Ziehenden fühlen sich dann weniger mehr als Neulinge. In den Gewerbeschulen läßt sich für gewisse Fächer das System der Wanderlehrer anwenden. **Dr. Dr. Fuchs, Rheinfelden:** Es sollte sämtliche Literatur über Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge bekannt gemacht werden, zum Zwecke der Fortbildung. Die Kursleitung wird ein möglichst lückenloses Literaturverzeichnis anlegen und dann den Kursteilnehmern das wünschenswerte Material zugänglich machen.

Mit besonderem Interesse folgte man dem Vortrage des Herrn Ulrich Hilber, Lehrer, Wil, über „Schule und Berufsberatung“. Die Wohltat einer christlichen Erziehung oder der Mangel einer solchen wird dem heranwachsenden Knaben in den folgenschweren Entschlüssen bei der Berufswahl wohl zum erstenmal von entscheidendem Einfluß. Im ersten Fall wird der wichtige Schritt zur ernsten Lebensfrage, die sich schließlich einzig nach Gottes Gesetz entscheidet, im letzten Falle dagegen meist zu einer bloßen Versorgungsangelegenheit, bei der vorab materielle Rücksichten den Ausschlag geben. Die innerlich gesunde Familie wird die ernste Frage der Berufswahl ihrer Kinder meistens selbst zu lösen vermögen. Wo aber die Familie nicht ausreicht oder gar versagt, da fällt neben dem Seelsorger und Berufsberater namentlich der Schule eine nicht immer dankbare, aber stets bedeutungsvolle Aufgabe besonderer Fürsorge zu. Die Schule wird darum, namentlich gegen die Zeit der Entlassung hin, ausgiebige Gelegenheit finden, um die Neigungen und Veranlagungen der Schüler zu erfahren und diese von der Tragweite der

bevorstehenden Entschlüsse zu überzeugen. Wichtig ist hier die Betonung des christlichen Standpunktes, daß es weniger auf die Art der Arbeit, als vielmehr auf die innere Absicht ankommt, mit der sie verrichtet wird. Landflucht und Überflutung gelehrter und „seinerer“ Berufe wird die Schule als Missstände bekämpfen und den wachsenden inneren und äußeren Erfolg des tüchtig herangebildeten Landwirtes, Handwerkers und Kaufmannes gegenüber dem zuerst scheinbar besser gestellten ungelernten Arbeiter nachdrücklich betonen. Diese Ratschläge und Hinweise sollen in lebendig und anregend geschriebenen Bildern aus dem Leben edler, tüchtiger Menschen, aber ja nicht in abstrakten, trockenen Belehrungen geboten werden. (Was der Vortragende hier fordert, das befolgt er selber in schönster Weise durch seine Schriften „Ins Leben hinaus“.)*) In unserer Zeit, da Kino und Schundliteratur mit solch raffinierten Mitteln locken, müssen wir zeigen, daß Frohsinn und gesunde Freude vorab am guten, christlichen Lebenswege blühen. Den sichersten und dauerndsten Einfluß wird aber auch auf diesem Gebiete ernten, wer mit dem überzeugenden Ratschlag die finanzielle Hilfe verbinden kann. Darum sollte sich jeder Lehrer oberster Klassen bei Zeiten nach Geldquellen umsehen, wie sie in wohlthätigen Vereinen und weitherzigen Familienstiftungen überall etwa fließen. Die helfende Hand erreicht gar oft, was man dem ratenden Mund versagt.

Zur Diskussion meldet sich **Herr P. J. Räber, Caritassekretär, Freiburg:** In München ergriffen 90 Prozent der Schüler ein Handwerk. Der Grund hierfür ist in der trefflichen Erteilung des Handfertigkeitsunterrichtes zu suchen. Auch in der Schweiz sollte man ihm immer mehr Beachtung schenken. Bei der Berufsberatung vergesse man die armen Anormalen nicht. Diese sollten nicht mehr ausschließlich vom Staate versorgt werden. Bei der Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge bleibe die Schule in innigem Kontakt mit dem Elternhause. Würde die Schule diese Fragen selbstständig und unabhängig zu lösen versuchen, so könnte leicht das Verantwortungsgefühl bei den Eltern schwanden und damit auch der gute Familiengeist. **Dr. Lehrer J. Staub, Erstfeld:** hat sich zwar begeistern lassen, aber empfindet stets einen Mangel. Unsere Da-

*) *Ins Leben hinaus!* Ein Wegweiser für Berufswahl, für Lehrzeit und Wanderjahre, von Joseph Bächtiger und Ulrich Hilber. Verlag der Leobuchhandlung, St. Gallen. Preis 1 Fr. Bis jetzt sind 2 Hefte für Jünglinge und 1 Heft für Töchter erschienen. Weitere Hefte werden folgen.

gung sollte greifbare Resultate erzielen. Die schönen Anregungen, die wir erhalten, die empfohlenen Schriften, Biographien und Lesestücke sollten uns durch eine Zentrale

zugänglich gemacht werden, durch eine Zentrale, an die wir uns stets wenden können. Geschlossene Zusammenarbeit aller ist auch hier notwendig.

Glarner Kantonalkonferenz.

Die glarnerische Lehrerschaft versammelte sich Montag den 22. Mai zur ordentlichen Frühlingskonferenz in Mollis. Den Verhandlungen des kantonalen Lehrervereins gingen die Geschäfte der Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse voraus, die für die glarnerischen Lehrer obligatorisch ist. Bei Fr. 81,735.— Einnahmen, Fr. 77'377,20 Ausgaben und einem Rückschlag pro 1921 von Fr. 3784,55 der Bügerkasse schließt die Rechnung mit einer Vermögensvermehrung pro 1921 von Fr. 5509,60 ab.

Die eigentliche Konferenz leitete zum ersten Mal Herr Sekundarlehrer Bäbler in Häzlingen. In seiner flotten Ansprache zeichnete er in kurzen Zügen das künftige Arbeitsprogramm des Vereins. Dieses wird sich nach dem Abschluß der unerquicklichen Besoldungskämpfe wieder mehr auf die Warte der Ideale stellen, die in unseren Schulstuben neu aufleuchten mögen.

Die von Hrn. Schindler in Glarus geführte Vereinsrechnung schließt mit einem Aktivsaldo von Fr. 92.— ab. Da er auf seiner schriftlich eingereichten Demission beharrte, wurde an seine Stelle Herr Sekundarlehrer Gerevini in Näfels in den Kantonalvorstand gewählt.

Das Hauptthema bildete der Vortrag des Herrn Joost Stühi in Ennenda, der in seinen unerschrockenen, sachlichen Ausführungen über den Lehrer in seiner bürgerlichen Stellung sprach. Indem dieser Stoff auch für Schweizer-Schule-Beser von großem Interesse sein mag, sollen hier einige Gedanken des gehaltvollen Referates kurz verfaßt werden.

Uns Lehrer sucht man von der Politik gewöhnlich mit dem Sahe: „Der Lehrer hört i d' Schuel“ fernzuhalten, ohne zu bedenken, daß mit der gleichen Begründung der Arzt, der Kaufmann, der Schreiner, schließlich fast jedermann der Politik fernbleiben müßte. Oder — der Lehrer sei in besonderer Stellung — auch ein bekannter Vorwurf — kann doch nicht heißen, der Lehrer müsse seine bürgerlichen Pflichten und Rechte vernachlässigen. Zudem wird der Schulmann, dem man sonst mit Recht so viel zutraut, imstande sein, sich politisch zu betätigen, ohne seine Schüler parteipolitisch zu beeinflussen. Und ist es nicht der Lehrer, der die Bürger-Rechte und -Pflichten studieren muß, um seine Schüler darin zu unterweisen? Er selbst aber sollte sich von der Politik fernhalten, um — als gutes Beispiel — Passivmitglied des Staates zu sein. Zu geistigen Arbeiten in Vereinen und Gesellschaften sucht man uns viel, warum aber sollten wir politisch untätig sein? Es ist eine unwürdige Rolle,

die man uns zuteilen will. Tagwesensverwalter und andere Gemeindebeamte sitzen im Gemeinderat, Geistliche im Kirchenrat, Lehrer aber will man ausschließen vom Schulrat. Und doch wird jeder leicht einsehen, daß der Lehrer von Schulfragen jedenfalls so viel versteht, als irgend ein biederer Handwerksmann. Der Schulmeister-Schulrat wird ja sicher den Laut auch finden, um bei Fragen mit persönlichem Interesse in Abstand zu treten.

Recht gern aber stellt man den Schulmann als unpraktisch hin, um ihn mit diesem wichtigen Argument das bürgerliche Mitspracherecht zu bestreiten. So wird der Bescheidene heute einfach auf die Seite gestellt, darum gerade sieht sich der Lehrer gezwungen, seine Stellung als Bürger zu behaupten und er schrekt nicht zurück, da wo es ernst gilt, seinen Mann zu stellen. Von der Schule verlangt man enge Fühlung mit dem praktischen Leben, das besonders in den Parteiversammlungen pulsiert, wo nicht nur Gelehrte, sondern sehr oft Männer mit schwieligen Händen sprechen. Dabei wird der verständige Lehrer auch den Gegner anhören und der gegenseitigen Verständigung das Wort reden. Angstliche Seelen aber fürchten den Schaden, den der Charakter des Lehrers beim Politifizieren erleiden könnte. Wenn diese Angst berechtigt wäre, müßte jeder edle Mann der Politik möglichst ausweichen und diese schlechten Charakteren überlassen. Nein, wer unsere Vaterlandslieder nicht zu leerem Schall verurteilen und mit Gottfried Keller singen will „wie so innig feurig lieb' ich dich“, der schließe sich mit edlen Bürgern zusammen zum Damm gegen alles Schlechte und zum Schutz für Freiheit und Vaterland.

Wohl darf der Lehrer nicht allzuviel an der Politik aktiven Anteil nehmen. Noch zuvor muß er durch seine Tätigkeit und seinen Charakter seinen Ruf festigen, so daß ihn kleine politische Unstimmigkeiten nicht dauernd zu schädigen vermögen. — Hat aber der junge Lehrer diese Probe bestanden, so muß er sich für eine bestimmte Partei entscheiden, der er angehören will. Weise Vorsicht und reifliche Überlegung ist da sehr geboten. Nicht Freunde, die schon einer Partei angehören, oder die Mitgliederzahl der betr. Partei sollen den Ausschlag geben, sondern einzig und allein seine eigene Sichtung und seine eigenen Grundsätze. Dort wo die meisten deiner Grundsätze konsequent verfochten werden, das ist deine Partei.

Der große Beifall der Versammlung und die Diskussion bewiesen ihren Dank für das prächtige Referat.

J. L.